

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

23. Stück. 1. Beilage.

Dienstag, den 12. Juni 1849.

Inhalt.

Wahlangelegenheit. — An die Arbeiter. — Luthers
Gedanken über Volksherrschaft. — Königlicher Servis. —
Hallischer Getreidepreis. — 46 Bekanntmachungen.

Wahlangelegenheit.

Zur Feststellung der Urwählerliste Behufs der am 17. Juli d. J. nach der Verordnung vom 30. Mai d. J. stattfindenden Urwahlen zur zweiten Kammer ist die Berichtigung der vorhandenen Urwählerlisten nothwendig. Zu diesem Behuf werden die Hauseigentümer ersucht, den mit diesem Geschäft beauftragten Beamten die nöthige Auskunft über die im Hause wohnenden Wahlberechtigten zu geben. Diejenigen Wahlberechtigten, welche in der frühern Liste nicht aufgenommen sind, weil sie am 22. Januar d. J. noch nicht das 24. Lebensjahr vollendet oder ihren Wohnsitz noch nicht sechs Monate hier hatten, dagegen am 17. Juli d. J. das 24. Lebensjahr zurückgelegt oder sechs Monate ihren Wohnsitz oder Aufenthalt hieselbst gehabt haben, werden veranlaßt sich zur Eintragung in die Listen vom 13. d. M. ab in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr bei dem Stadtrath Kummel auf dem Rathhause zu melden. Wer dies bis zum 21. d. M. nicht bewirkt, hat es sich selbst beizumessen,

wenn er in der Wählerliste nicht aufgenommen wird und seines Stimmrechtes in dem Wahltermin verlustig wird. Halle, den 9. Juni 1849.

Der Magistrat.

An die Arbeiter.

Einige Briefe habe ich Euch geschrieben, wohl aufgenommen als guter Rath von Vielen, mißachtet von Manchen, die Brot ohne Arbeit verlangen! In böser Zeit trete ich abermals auf und fordere vor Gericht jene falschen Propheten, welche dem Volke Aufruhr und Verrath predigen, um eine goldene Zeit herbeizuführen. Wo sind jetzt diese Maulhelden, welche, anstatt für ihre faule Sache zu fechten, feige davon liefen und das irregeleitete Volk im Stich ließen? Schmach über die listigen Verführer und Keue über Jene, so der Treue und Pflicht vergaßen!

Deutschlands Einheit ist ein großer Gedanke, allein Bürgerkrieg und Meineid sind wahrlich ein schlechter Kitt für die edle Sache. Wählt gesetzliche Mittel, um des Landes Stimmung auszusprechen, und bessere Männer werden auf Eurer Seite sein. Wer die wahre Freiheit will, der muß durch Sinn für Gesetz und Ordnung sich ihrer würdig machen. Selbstverleugnung ist die edle Tugend, welche wahre Eintracht schaffen kann, die übe wer hoch steht oder niedrig, Jeder in seinem Stande. Die Wähler haben Euren Eigennuß aufgestachelt gegen Jene, welche die Früchte des Fleißes und der Sparsamkeit besitzen. Bedenkt doch, wenn das Eigenthum nicht mehr sicher ist, so wird aller Verkehr erliegen und Verwilderung und Mangel das Loos Aller sein. Niemand wird säen, wenn er nicht weiß, daß die Erndte sein eigen ist. Seid vernünftig, bedenkt: daß Niemand Geld verdienen kann, ohne Andere mitverdienen zu lassen.

Wenn ein Kaufmann für hundert Thaler Tuch verkauft, so verdient er zehn Thaler und 90 Thaler die Arbeiter und jene, so die Wolle und Farbe geliefert haben. Nicht ein Ring zieht den Eimer aus dem Brunnen, sondern eine lange Kette, und aus ihm fallen sich viele Becher für Durstige!

Selbst der Reichste, und wenn er Millionen besitzt, kann nur ein Hemd tragen und nicht mehr essen und trinken wie ein Mann; das Uebrige vertheilt sich durch mancherlei Kanäle an Viele. Wäre das Kapital an Alle zu gleichen Theilen vertheilt, so würde in Mangeljahren Niemand im Stande sein ein Schiff auszurüsten und zu befrachten, um auf seine Kosten und Gefahr Korn aus fremden Ländern zu holen und dem Hunger zu wehren. Wer würde die feine Leinwand oder Spitzen der armen Spinnerinnen kaufen oder das Gemälde des Malers? Wer könnte 100,000 Thaler daran wagen, um ein Bergwerk zu eröffnen, welches 500 Menschen ernährt? Vertheilt die Habe, und das Land wird eine Armenkolonie, die ohne Kunst, Wissenschaft und Bildung der Barbarei anheimfällt! Sieht es nicht unter uns Fabrikherren, Handwerker und Bauern, die früher Arbeiter waren und sich emporgeschwungen haben durch Fähigkeit, Glück und den Fleiß ihrer Hände? Keinem unter Euch ist derselbe Weg verschlossen, wenn Ihr Euch tüchtig macht und es Gottes Wille ist, dessen Ordnung Ihr nimmer brechen könnt. Gönnt jedem Mitbürger das Seine und vergrabt Euer Pfund nicht, damit auch Ihr zu den Getreuen des Evangeliums gerechnet werdet. Nicht Alle können auf einem Posten stehen, allein Jeder ist berufen, seinen Platz mit Ehren auszufüllen. Die treue fromme Dienstmagd, welche dem Kindlein das erste Gebot lehrt, gilt vor Gott so viel als der Bischof mit seinem Hirtenstabe! Der Name des Wehrmanns, welcher sein Leben für das Vaterland in die Schanze schlug, steht auf der Denktafel in der Kirche eingeschrieben neben dem seines Generals, und die arme Frau, welche vor Sonnenaufgang das harte Lager

verläßt, um durch schwere Arbeit für die Kinder und das Haus zu sorgen, braucht einer Fürstin nicht zu weichen! Zufriedenheit heißt das edle Kraut, welches die Wünsche der Menschen stillt, das pflanze Jeder in seinem Garten und es wird besser stehen mit uns Allen! Es ist gesagt worden, der Lohn muß so gestellt werden, daß jeder Arbeiter leben kann. Gern sage ich ja, wenn mir Jemand die Möglichkeit zeigt. Hat denn jeder Arbeiter einen Brotherrn? Arbeiten nicht viele auf eigne Hand auf dem Acker oder beim Handwerk? Und wenn nun von diesen Einer Weizen säet, wo nur Hafer wächst, oder der Andre gutes Leder zu schlecht genähten Schuhen verschneidet, wer soll dafür den Pfluscher auslohnern? Herrschen Ordnung und Gesez in den Ländern, so geht viel Geld um, Jeder kauft und es blüht das Handwerk und der Lohn steigt für die Fleißigen. Wenn aber Barrikaden die Städte schließen und Freischärler durch die Dörfer schweifen, wo wird dann Arbeit zu finden sein? Man rechnet, daß Elberfeld und Umgegend täglich 80,000 Thaler verloren haben durch Unruhen. Schaut hinüber nach dem Lande Baden oder der Rheinpfalz, wo das Gefindel aller Länder zusammenläuft, um den ehrlichen Leuten die neue Freiheit zu verleiden und werdet klüger durch Anderer Schaden. Wenn ein Volk Mangel und Armuth schaffen will, so fange es nur Unruhen an, das Mittel ist sicherer als Wassersnoth und Feuersbrunst! Macht jeden Arbeiter fleißig und verständig und ich büрге dafür, daß alle zu leben haben.

Die, welche Euch verführen wollen, predigen den Haß gegen die Fürsten und die Pfaffen. Die Fürsten sind Menschen wie wir, allein es ist nicht fein, von ihren Fehlern mit Uebertreibung zu reden und die Tugenden zu verschweigen; solches geschieht aber von vielen undankbaren Gesellen, welche ihre Wohlthaten genossen haben. Wenn Ihr auf dem Throne säßet, täglich umlagert von Tausenden von Bitten und Beschwerden, Querköpfen, Augendienern und redlichen Leuten, Ihr würdet bald inne werden,



daß auch ein König saures Brod ist! Kein Regiment gedeihet, wo nicht einer befiehlt, das schaut Ihr täglich im eignen Hause, in der Fabrik und in der Gemeinde, also sei es auch im Staate.

Das Wort Gottes spricht: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist!“ Deshalb klingt es schlecht im Ohr der Wähler. Ich aber sage Euch: Wenn Ihr am Sarge Eurer Lieben oder letzten Hoffnung steht, dann werden jene nur leidige Erdster sein. Ein Volk ohne Religion kann nicht bestehen und selbst die, welche sie leugnen möchten, horchen in ihrem Gewissen mit Schrecken auf das Urtheil des ewigen Richters, vor dem allein Alle gleich sind.

Es kann und darf nicht Alles beim Alten bleiben, vieles kann besser werden, wenn man es vernünftig angreift, nichts Unmögliches verlangt und Jeder seine Schuldigkeit thut. Da spricht man viel von Proletariern, ohne das Wort zu deuten. Einen Proletarier nenne ich den, welchen seine Eltern in der Jugend verwahrlost, nicht gewaschen, nicht gestriegelt, weder zum Guten erzogen noch zur Kirche und Schule gehalten haben. Er hat sein Handwerk nicht erlernt, er heirathet ohne Brod und setzt seines Gleichen in die Welt, welche stets bereit sind, über anderer Leute Gut herzufallen und den Krebschaden der Communen bilden. Warum sorgen die Gemeinden selbst nicht besser für die Ausrottung dieser Zucht-
hauskandidaten? Ferner heiße ich Proletarier: Leute, die von braven Eltern erzogen, durch die Verführung der großen Städte zu Grunde gegangen sind; Wüßlinge und Zecher, die den blauen Montag heiliger halten als den Sonntag; verlorne Söhne ohne Keue, denen Gesetz und Ordnung ein Gräuel ist. An den Innungen wäre es, solcher Schande des Gewerks vorzubeugen und Zucht und Sitte herzustellen, anstatt ihre Fahnen

den Demokraten vorzutragen. Diese beiden Klassen bilden die ächten Hülfsstruppen der Aufwiegler, bestehend aus verdorbenen Schreibern, schlechten Rechnungsführern, Haarspaltern und Doctoren ohne Kränke, Judenjungen, weggejagten Militairs und allen Laugenichtsen, die ohne Mühe zu Ehren und Ansehen gelangen wollen!! Sagt nur: Wer von Euch hätte wohl gedacht, daß Deutschland so reich sei an solch' sauberer Gesellschaft? Nicht aber rechne ich zu den Proletariaten den braven Arbeiter, dem Gott durch die Kraft seiner Hände und den gesunden Menschenverstand ein Kapital verlieh, welches ihm Niemand rauben kann, es sei denn Krankheit oder Alter. Der wird schon durchkommen, wenn jene bösen Buben die Ruhe und öffentliche Wohlfahrt nicht stören. Diesen ehrenwerthen Leuten muß geholfen werden durch Hebung der Gewerbe, Vorschusskassen, guten Unterricht für die Kinder und Sicherstellung gegen Krankheit und Altersschwäche. Schaut auf die Vergleute, dort ist schon ein guter Anfang gemacht. Um dahin zu gelangen, schafft Ruhe im Lande und wählt Leute in die Kammer, die nicht erbittert mit der Regierung zanken, sondern zum Wohle Aller aufrichtig Hand an das Werk legen. Fast zwei Jahre habt Ihr es versucht mit Schreiern, macht jetzt einmal die Probe mit Männern von gemäßigter Gesinnung, so die Freiheit wollen, gesichert durch gesetzliche Schranken nach unten und oben, und dann fällt ein unpartheiliches Urtheil. Gebraucht das einfache Hausmittel und heilt selbst den Schaden ohne kostspielige politische Quacksalber. Seid Ihr anderer Meinung, so bedauere ich Blut, Geld und verlorne Zeit, allein die bittere Erfahrung führt uns später sicher zusammen, bleiben wir deshalb Freunde nach wie vor.

Friedrich Harfort.

Luthers Gedanken über Volksherrschaft.

Die Heiden, weil sie nicht erkannt haben, daß weltliches Regiment Gottes Ordnung sei (denn sie haben's für ein menschlich Glück und That gehalten), die haben frisch darein gegriffen und nicht allein billig, sondern auch löblich gehalten, unnütze böse Obrigkeit abzusetzen, zu morden und zu verjagen. Es ist aber dahinten eine böse Folge oder Exempel, daß, wo es gebilligt wird, und wird ein gemeiner Muthwille daraus, daß man Tyrannen schilt, die nicht Tyrannen sind, und sie ermordet, wie es dem Pöbel in den Sinn kommt: als uns die Römischen Historien wohl zeigen, daß sie manchen feinen Kaiser tödteten allein darum, daß er ihnen nicht gefiel oder nicht ihren Willen that oder ließ sie Herren sein. Man darf dem Pöbel nicht viel pfeifen; er tollt sonst gern, und ist es billiger demselben zehn Ellen abbrechen, denn Einer Hand breit, ja Eines Fingers breit einzuräumen in solchem Fall. Denn der Pöbel hat und weiß keine Maße, und steckt in einem jeglichen mehr denn fünf Tyrannen. Freilich ist ein böser Tyrann leidlicher, denn ein böser Krieg; welches du mußt billigen, wenn du deine eigne Vernunft und Erfahrung fragst. Gott läßt auch wohl einen Buben regieren um des Volkes Sünde willen. Gar fein können wir sehen, daß ein Bube regiert, aber das will niemand sehen, daß er um des Volkes Sünde willen regiert. Laß dich nicht irren, daß die Obrigkeit böse ist; es liegt ihr die Strafe und Unglück näher, denn du begehren möchtest. Obrigkeit ändern und Obrigkeit bessern sind zwei Dinge, so weit von einander als Himmel und Erde. Andern mag leichtlich geschehen: bessern ist mißlich und gefährlich. Warum? Es steht nicht in unserm Willen und Vermögen, sondern allein in Gottes Willen und Hand. Der tolle Pöbel aber fragt nicht viel, wie es besser werde, sondern daß es nur anders



werde; wenn es dann ärger wird, so will er abermals ein Anderes haben. So kriegt er denn Hummeln für Fliegen und zuletzt Hornisse für Hummeln. Und wie die Fidsche vor Zeiten auch nicht mochten den Klotz zum Herren leiten, kriegten sie den Storch dafür, der sie auf den Kopf hakte und fraß sie. Es ist ein verzweifelt versucht Ding um einen tollen Pöbel, welchen niemand so wohl regieren kann, als die Tyrannen; dieselbigen sind der Knittel, dem Hunde an den Hals gebunden. Das Schwert der Tyrannen zeigt wohl an, was es für Kinder unter sich habe, nämlich eitel verzweifelte Buben, wo sie es thun dürften.

Chronik der Stadt Halle.

Der Königl. Servis für die während Monat Februar d. J. hier in Cantonnement gewesenenen Truppen ist Dienstag den 12. Juni während der Büreaustunden im Quartieramte in Empfang zu nehmen; auch werden die Verpflegungsgelder für durchmarschirte Truppen gegen Rückgabe der quittirten Billete ausgezahlt. Halle, den 11. Juni 1849.

Die Servis-Deputation.

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 9. Juni 1849.

Weizen	1	Zhr.	27	Sgr.	6	Pf.	bis	2	Zhr.	3	Sgr.	9	Pf.
Roggen	—	„	26	„	3	„	—	„	28	„	9	„	„
Gerste	—	„	23	„	9	„	—	„	26	„	3	„	„
Hafer	—	„	15	„	—	„	—	„	17	„	6	„	„

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von D. K. G. Jacob.

Bekanntmachungen.

An Herrn Superintendent Dryander.

Es hat das Wort aus Deines Herzens Tiefen
 Schon Tausende erquickt in bangem Schmerz,
 Wo Glaub' und Liebe in der Seele schliefen,
 Sie wach gerufen, und der Menschen Herz
 Erweckt zu einem höhern, heil'gen Streben,
 In Christi Geiste, für dies Erdenleben.

Darum erkönten leise Trauerklagen
 Bei Deinem Schmerze auch von nah und fern,
 Gebete — wie sie Worte Dir nicht sagen —
 Sie stiegen auf für Dich zu Gott dem Herrn,
 Und manches Herz, in ird'scher Schwachheit Wanden,
 Sah zweifelnd auf und hatt' ihn nicht verstanden!

Doch, als nun heute uns Dein Wort erklingen,
 Das sich so herrlich an Dir selbst bewährt,
 Da waren Klag' und Zweifel auch bezwungen,
 Des Himmels Rathschluß wunderbar verkündet,
 Da fühlten wir, warum Dich Gott geschlagen:
 Es soll Dein Beispiel reich're Frucht noch tragen.

Den 10. Juni 1849.

N. N.

Aufforderung.

Es fehlt noch an Kräften für leider immer mehr zu
 gewährende Dienste. Wer geneigt ist, die Arbeit des
 Grabmachens auf dem Stadtgottesacker, oder den Dienst
 als Wärter oder Wärterin für Cholera Kranke gegen Lohn
 zu übernehmen, wird ersucht, sich schleunigst bei dem Un-
 terzeichneten zu melden.

Halle, den 10. Juni 1849.

Albrecht, Polizei-Inspector.

Eine gesunde Amme wird sogleich gesucht durch
 Gustav Hartwig, Klausthor.

Bücher = Auction.

In Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse und auf Wunsch der Interessenten kann die für heute angelegte Bücher = Auction der nachgelassenen Bibliotheken des Herrn Professor Dr. Marks ic. erst den 26. Juni d. J. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr ihren bestimten Anfang nehmen.

Halle, den 12. Juni 1849.

J. J. Lippert.

Obst-, Gras- und Heuverkauf. Das diesjährige Obst im botanischen Garten der hiesigen K. Universität, demnächst auch das darin befindliche Gras und Heu, soll am Mittwoch den 13. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr daselbst unter den dort bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden, der für das Obst sogleich nach dem Zuschlage abschläglich Funfzehn Thaler zu zahlen hat, verkauft werden.

Halle, den 8. Juni 1849.

Meyer, Universitäts-Secretair.

Dienstag den 5. Juni ist eine Tuchnadel auf dem Wege von der Rabeninsel bis in die Schmeerstraße verloren. Da es ein Andenken und der Werth derselben nicht besonders groß ist, so wird der ehrliche Finder gebeten, selbige gegen eine angemessene Belohnung Schmeerstraße Nr. 721 abzugeben.

S. May.

Große Steinstraße Nr. 168 in der Nähe der Promenade und Post ist ein freundliches Logis von 3 Stuben, 6 Kammern, Küche, Mitgebrauch des Waschhauses an ruhige Miether zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

Im Pflugschen Hause auf dem Neumarkt ist Stube, Kammer und Küche, nach vorn heraus, sogleich oder Johannis zu vermieten.

Die Bürgerwehrmänner der 7. Comp. werden ersucht, sich Mittwoch den 13. d. M. Abends 7 Uhr im Apollgarten zu einer nöthigen Berathung recht zahlreich einzufinden; besonders werden die Kameraden, die den Apell in letzter Zeit sehr selten besucht, eingeladen, zu erscheinen.

Im Auftrage Walter.

Ein freundliches Logis, bestehend in 2 — 3 Stuben mit allem Zubehör und sehr schöner Aussicht, ist zu vermiethen Harz Nr. 1325. Witwe Wehrauch.

Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen Luckengasse Nr. 1405.

Ein freundliches Logis ist an einen ruhigen Miether vom 1. Juli an zu vermiethen Klausthor Nr. 2165. Schlegel.

Nr. 1401^b auf der Lucke sind täglich einige Maaß gute Ziegenmisch abzulassen.

Ein Torfmacher wird gesucht in Nr. 600 am Morizthor.

Ein gebildetes, ordentliches Mädchen, im Kochen nicht unerfahren, findet sofort einen Dienst. Näheres Leipziger Straße Nr. 323.

Ein Mädchen findet sogleich einen Dienst Leipziger Straße Nr. 1605.

Ein eheliches Mädchen zur Aufwartung wird in Nr. 600 gesucht.

Eine tüchtige Wirthschafterin mit guten Attesten versehen sucht baldmöglichst ein Unterkommen. Näheres Leipziger Thor Nr. 1595 neben Wilkens Garten.

S ä r g e.

Da sich jetzt in Folge der großen Sterblichkeit ein bedeutender Bedarf an Särgen herausstellt, so haben unterzeichnete Tischlermeister selbige in allen Arten angefertigt, und bitten ein geehrtres Publikum, bei vorkommenden Sterbefällen uns zu berücksichtigen.

Schurig, Neustadt Nr. 581.

Sunke, kleine Schloßgasse Nr. 1063.

Börner, Neumarkt, Leitergasse Nr. 1197^b.

Weber, Rathhausgasse Nr. 231.

Taumann, kleine Brauhausgasse Nr. 374.

Gekohlte und glatte Särge empfiehlt

Günther, Zänkerergasse Nr. 570.

Es wird von jetzt an alle Abend ein Eisenbahnzug bei Niemberg anhalten, um Passagiere nach Halle u. s. w. zu befördern; der Zug hält 7¹/₂ Uhr an, mit Ausnahme des Sonntags, Dienstags und Freitags wird der Zug um 4¹/₂ Uhr anhalten.

G. Thieliße, Restauration bei Niemberg.

Die Camisöler in Zephyrwohle sind angekommen.

Pohlmann am Rolande.

Cholera-Verbinden hat wieder vorräthig

Pohlmann am Rolande.

Sollte bei vorkommenden Krankheitsfällen eine Krankenwärterin gesucht werden, so ist selbige gleich zu bekommen auf dem kleinen Schlamm Nr. 967.

Ein ordentliches, ehrliches Mädchen findet sogleich oder zum 1. Juli einen Dienst Strohhospitze Nr. 2141/2.

Ein fleißiges, ordnungsliebendes Hausmädchen wird zum 1. Juli gesucht Magdeburger Chausseestraße Nr. 2.

Eine gesunde Amme weist nach

Frau Fleckinger, große Klausstraße Nr. 895.

Wein = Auction.

Mittwoch den 13. d. M. Nachmittag 2 Uhr sollen große Ulrichsstraße Nr. 20 div. rothe und weiße Weine, als:

200 Fl. St. Julien,
100 Fl. Niersteiner,

meistbietend verkauft werden.

Brandt,

Auctions-Commissarius u. gerichtl. Taxator.

Bei gegenwärtiger Krankheit empfehle ich meine acht französischen Rothweine, à Flasche 10, 12¹/₂, 15 Sgr. bis 1 Thlr., sowie auch sehr starken Portwein und Madeira.

G. Goldschmidt.

Sehr schönen Limburger Käse, à Stück 7, 8 und 9 Sgr., bei **G. Goldschmidt.**

Den dritten Transport sehr schöner fetter Madjes-Heringe erhielt und empfiehlt zu billigen Preise **G. Goldschmidt.**

Guten Naumburger Weiß- und Rothwein empfiehlt
August Gutezeit.

Große süße rheinische Pflaumen empfiehlt
August Gutezeit.

Ein gewandter, solider Kellnerbursche kann sofort in Dienst treten bei **Katsch in Böllberg.**

Zum Gesellschaftstag

Mittwoch den 13. d. M. ladet ein
Katsch in Böllberg.

Ich erwidere dem Fleischermeister Schramm auf die Beschuldigung im 23. Stücke des Wochenblattes, daß ich mir erlaubt hätte, seinen Namen zu mißbrauchen, worüber ich mich sehr wundere, indem wir doch die zwei Schweine beide um die Hälfte geschlachtet, und auch beide gemeinschaftlich alle 4 Stück Hinterschinken an den Fleischermeister Kessler für 3 Egr. 2 Pf. verkauft haben, und das übrige für 3 Egr. 4 Pf. ins Blatt setzen ließen; aber ich verzeihe ihm seinen Widerruf. Wahrscheinlich hat der Spiritus aus ihm gesprochen, indem ich am Sonntag als den 11. d. M. von demselben Fleische 3 H für 9 Egr. von einer Frau habe holen lassen; sollte nun der Fleischer Schramm damit noch nicht zufrieden sein, so werde ich Ihm in der nächsten Annonce eine Frau nennen, die Ihm die Kalbskeule das H 1 Egr., und Schweineschinken das H für 2 Egr. und 2 Egr. 6 Pf. hat hausiren tragen müssen, und noch für ihre Bemühung 2 H Fleisch bekommen hat. S. Uhl.

Halle, den 10 Juni 1849.

Erst am 1. dieses Monats ward uns unser guter Bruder und Schwager, der Bäckermeister August Reuscher, unerwartet und plötzlich durch einen schnellen Tod entrissen. Noch trauern wir tief über den schweren Verlust und schon sehen wir wieder mit gebeugtem Herzen am Sarge unserer theuren Mutter, die am 9. h. m. ihrem vorangegangenen Sohne in das bessere Jenseits nachgefolgt ist. Diese Anzeige widmen mit der Bitte um stilles Beileid allen theilnehmenden Verwandten und Freunden die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Zinnigsten Dank allen Meistern und Gesellen des Drechslergewerks, welche meinen seligen Mann so ehrenvoll zur Ruhesätte begleiteten.

Halle, den 10. Juni 1849.

Verwittwete Somburg nebst 4 Kindern.

Verspätet.**Nachruf**

an unsern vollendeten Gatten und Vater
Gottlieb Wiedemann.

Da ruhst Du nun im kühlen Erdschooße;
Den letzten, schweren Kampf hast Du vollbracht! —
Da ruhst Du nun im stillen Leichenmoose
Und schläfst den Schlaf der langen Todesnacht!
Ach, schlummre sanft! an Deinem Grabe weinen
Wir tiefgebeugt des Schmerzes Zähren Dir;
Doch sel'gen Trost im Glauben finden wir,
Einst wird das Jenseit wieder uns vereinen.

Die trauernde Wittwe sammt ihren 3 Kindern.

Heute Morgen um 1 Uhr starb nach kurzen, aber
schweren Leiden unsere gute Tochter, Gattin, Schwester
und Mutter, Amalie Benck geb. Tittel, in einem
Alter von 26 Jahren und 4 Monaten. Unsern lieben
Freunden und Bekannten widmen tiefgebeugt diese Trauer-
anzeige Die Hinterbliebenen.

Halle, den 11. Juni 1849.

Todesanzeige.

(Verspätet.) Den zweiten Juni Nachmittags halb
3 Uhr entschlief zu einem bessern Leben mein geliebter
Gatte und unser Vater, der Buchbinder Wilhelm
Gustav Kohlmann, im 37sten Jahre seines thätigen
Lebens. Indem wir dies unsern lieben Verwandten
und Freunden trauernd kund thun, bitten wir um stille
Theilnahme.

Die hinterbliebene Gattin
nebst vier Kindern.

Zugleich bemerke ich noch, daß ich das von meinem
seligen Manne betriebene Buchbindergeschäft fortsetzen
werde, und bitte, das demselben geschenkte Zutrauen
auch auf mich übergehen zu lassen, indem ich immer für
reelle Bedienung sorgen werde.

Mathilde Kohlmann.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag 4¹/₂ Uhr entschlief nach kurzem aber schweren Krankenlager zu einem bessern Sein unser guter Sohn und Bruder Otto im noch nicht vollendeten 9. Lebensjahre. Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige, um stilles Beileid bittend,
die trauernden Eltern und Geschwister Wurmstich,
Halle, den 8. Juni 1849.

Heute Mittag nach 1 Uhr entriß uns der Tod unerwartet schnell unsere kleine liebe dreijährige Elise. Diese Trauernachricht widmen allen theilnehmenden Freunden die betrübteten Eltern.

Halle, den 9. Juni 1849.

Gödecke und Frau.

Heute Morgen endete nach kurzen Leiden ihr rastlos thätiges Leben unsre brave Mutter, Frau Johanne Marie König. Tiefbetrübt stehen wir an ihrem Grabe. Verwandten und Freunden diese Anzeige in der Ueberzeugung ihres stillen Beileids.

Halle, den 10. Juni 1849.

Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen ¹/₂ 9 Uhr starb nach achtwöchentlichen Leiden an Brustfellentzündung meine gute und mir liebe Frau, Johanne Christiane geb. Raumann, in einem Alter von 49 Jahren 3 Monaten und 21 Tagen. Tiefbetrübt stehe ich mit meiner kleinen Pfliegerochter an ihrer Leiche.

Halle, den 10. Juni 1849.

Friedrich Arnold, Universitäts-; Pedell.

Heute Abend 7 Uhr starb nach kurzem Krankenlager ganz ruhig unsere liebe unvergeßliche Luise in dem Alter von 4¹/₂ Jahren.

Halle, den 10. Juni 1849.

C. Salomon und Frau.

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)